

25. Februar 2019

Mit den Zuschauern im Zentrum

von Christa Dietrich

Kosmos zeigt mit „Nacht ohne Sterne“ von Bernhard Studlar, was Theater leisten kann.

Bregenz „Wie gefällt euch unsere Zeit?“, eine Frage, die Ödön von Horváth stellte, während er mit seinen berühmt gewordenen Stücken auf die soziale Ungerechtigkeit und Kälte verwies, hat das Theater Kosmos zum Motto der Spielzeit erhoben. Nach einem ersten Anlauf mit einer Uraufführung des Vorarlbergers David Baldessari über das Geschichtenerzählen selbst im kleinen Kosmodrom, wurde die Saison am Samstagabend auf der großen Bühne gestartet. Auf dieser erfuhrt sich das Publikum gleich einmal ins Zentrum verfrachtet, denn Bühnenbildner Stefan Pfeistlinger ließ ein Baugerüst errichten, das sich als Spielpodium mit mehreren Ebenen über alle vier Wände zieht.

Eine hervorragende Idee, denn „Nacht ohne Sterne“, das im Vorjahr in Bratislava uraufgeführte Stück des Wiener Schriftstellers Bernhard Studlar (geb. 1972), erinnert formal an Arthur Schnitzlers berühmten „Reigen“. Zwei Personen spielen jeweils eine Szene, eine geht weg und trifft in der nächsten eine weitere Person. Das verbindende Element ist allerdings nicht die Libido, die die Mitwirkenden in Fordernde, Erduldende, Eitle etc. einteilt. In „Nacht ohne Sterne“ treten neben einem Engel, dem Tod und einer Freiheitsstatue, die für poesie- oder humorvolle Überhöhung sowie für Suspense sorgen, eine Kindergärtnerin, eine Mutter, ein Vater, eine Ärztin, ein Patient, ein Kredithai und ein Barmann auf. Man erfährt umgehend, dass sich die handelnden Personen in Bedrängnis befinden. Diese besteht nicht nur darin, dass ausgerechnet ein junger Vater von Arbeitslosigkeit betroffen ist oder eine Ärztin wenig Anerkennung findet und einsam ist: Die Reflexion erhält im Alltag kaum noch Raum.

Das brennt unter den Nägeln

Wer sich etwa Horváths Stück „Glaube Liebe Hoffnung“ in Erinnerung ruft, erkennt die Arbeitsweise Studlars, der offenbar die Übertragbarkeit dieses „Kleinen Totentanzes in fünf Bildern“ aus den 1930er-Jahren in die Gegenwart überprüft hat und dabei klare, an sich erschreckende Parallelen herausarbeitet. Selbst wenn man es in Anbetracht der Tatsache, dass die Aufführung des Horváth-Stücks einst in Deutschland untersagt wurde, für zu aufgesetzt erachten würde, dass ein radikalisierte, bewaffnete Rechtspopulist nun die Studlar-Aufführung stört, den Autor als „Schreiberling“ diffamiert und ein „Ausmisten“ fordert, bringt Studlar hier Themen auf den Punkt, die unter den Nägeln brennen.

Große Genauigkeit

Was macht Regisseur Hubert Dragaschnig? Er engagierte ein Team, das jeden Satz mit großer Genauigkeit analysiert hat. Das gilt für Manuela Spänle, die zudem mit einer guten Singstimme agiert, wie für Bernd Sracnik oder für Selina Ströbele, Theresia Wegmann und das gesamte Ensemble. Wenn Sabine Lorenz es nur mit den ihr dafür zur Verfügung

stehenden ein, zwei Sätzen schafft, ein ganzes Gefühlsspektrum zum Ausdruck zu bringen, ist die Qualität der Produktion erneut belegt. Man vermutet fast den Ausgang jeder der Szenen, verfolgt sie aber mit Spannung, kommt den Menschen auf dem Gerüst nahe und findet sich diesbezüglich im Publikum in spürbar guter Gesellschaft. Was Theater leisten kann, hat sich frei von Pathos bestätigt. Gut, dass sich das Theater Kosmos die österreichische Erstaufführung sichern konnte, die das Publikum mit viel Applaus aufnahm. Nicht verwunderlich ist es, dass das Schauspiel Leipzig das Stück demnächst auf dem Spielplan hat.

Weitere Aufführungen von "Nacht ohne Sterne" vom 2. bis 23. März, 20 oder 17 Uhr, im Bregenzer Kosmos in Bregenz (Mariahilfstraße 29): www.theaterkosmos.at